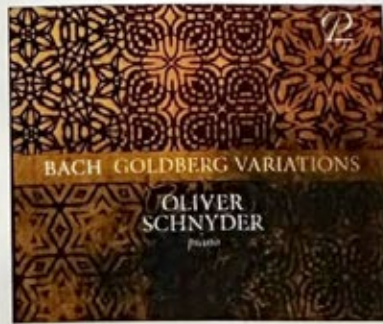


Interpretation: ① ② ③ ④ ⑤ ⑥
Klang: ① ② ③ ④ ⑤ ⑥
Repertoirewert: ① ② ③ ④ ⑤ ⑥



Die Pandemie-Zeiten mit Lockdown-Phasen haben viele Pianisten dazu befähigt, sich Klavierrepertoire zu widmen, das sie zuvor im normalen Alltag nicht in Angriff nehmen konnten. So auch bei dem Schweizer Oliver Schnyder, der nun Zeit fand, sich Bachs Goldberg-Variationen zu widmen. Und selbstredend ist eine Interpretation dieses Zyklus immer etwas ganz Persönliches. So auch bei Schnyder, bei dem man immer wieder besondere Momente präsentiert bekommt. So zelebriert er zwar zu Beginn die Aria, auf die sich die 33 Variationen beziehen, in ausgedehnter Breite, aber in der Folge versteht es Schnyder, jeder der Veränderungen (die er nicht alle mit Wiederholungen spielt) eine ebenso spannungsgeladene wie nachdenkliche Ebene abzurufen. Seine Anschlagvariationen sind mannigfaltig und ebnet damit auch so unterschiedliche Klangfacetten, die diesen Pianisten als nachsinnenden Klangkünstler auszeichnen. Diese Goldberg-Variationen sind ein Ausdruck von großer Empfindsamkeit für das Klanggefühl: Schnyder atmet zwar, benutzt das Pedal so versiert, dass Schattierungen zutage treten, die man so vielleicht noch nicht gespielt gehört hat. Diese Goldberg-Variationen atmen und sind in jeder Sekunde spannend. Das ist selten der Fall.

Carsten Dürer